

**Predigt am Sonntag Sexagesimä, 7. Februar 2021**  
**über Lukas 8, 4-8.11-15 von Pfarrerin Angela Scharf**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wie erreicht Gottes gutes Wort in diesen Corona-Zeiten die Menschen?

Hier in Neunkirchen? Sie als Gemeindeglieder und darüber hinaus?

Wie können wir als Kirchengemeinde es zu Ihnen bringen?

Mit einer Predigt wie dieser, die in der Kirche gehört werden kann oder auch zuhause mit dem Smartphone?

Die gelesen werden kann auf unserer Homepage und als Gottesdienst to go vor der Kirche von der Wäscheleine gepflückt?

Erreicht Gottes Wort Sie auf diesen Wegen?

Oder sind es Fernsehgottesdienste oder solche auf youtube?

Durch den Gemeindebrief oder im Gespräch mit jemanden?

Beim Lesen der Bibel oder im gemeinsamen Gebet?

Diese Fragen stelle ich mir immer wieder in diesen Monaten.

Diese Fragen stellen wir uns im Presbyterium immer wieder. Jetzt vor Ostern ebenso wie wir es vor Weihnachten taten.

Und dann ging es los. Briefe wurden im Advent verschickt. An der Wäscheleine vor der Kirche hängt etwas zum Mitnehmen. Auf der Homepage wird etwas eingestellt. Zu Gottesdiensten und Gemeindegebet laden wir in die Kirche ein.

Breit streuen wir – in der Hoffnung, dass etwas Menschen erreicht.

Doch passiert das? Wie viele Weihnachtsbriefe mögen ungelesen im Papiermüll gelandet sein?

Wie selten wird ein Gottesdienstvideo im Internet angeschaut? Und oft nach kurzer Zeit wieder verlassen?

Hört sich überhaupt jemand die Predigt auf der Homepage an?

Und dahinter immer die Frage: Lohnt sich das alles überhaupt?

Lohnt sich soviel Aufwand, um Gottes Wort weiterzugeben?

Hören wir aus dem Lukasevangelium, aus dem 8. Kapitel:

*4) Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis:*

*5) Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.*

*6) Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.*

*7) Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.*

*8) Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!*

*11) Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.*

*12) Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.*

*13) Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.*

*14) Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.*

*15) Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.*

Lohnt es sich, das Wort Gottes in alle Welt zu tragen, zu verstreuen, wie der Sämann den Samen sät und streut?

In Kauf nehmend, dass ganz viel Saat nicht aufgeht?

Ja, es lohnt sich, sagt Jesus.

Ja, verteil Gottes Wort überall, auch da, wo es in diesem Moment keine Frucht bringt. So bringt Gott sein Wort auf diese Erde und unter die Menschen.

Denn wenn es Frucht bringt, in einem dieser unwahrscheinlichen Fälle von sagen wir mal 25%, dann trägt es unglaublich viel Frucht, viel mehr als zu erwarten wäre. Ein Weizenkorn bringt vielleicht 10-15 Weizenkörner, realistisch betrachtet. Aber laut Jesu Gleichnis sind es bis zu 100 Weizenkörner.

Gott kann nahezu verschwenderisch sein, er schöpft immer aus dem Vollen – er ist ja Gott.

Und was sagt mir, sagt uns das Gleichnis in Bezug auf unser Reden von Gott, unser Bringen des Wortes Gottes unter die Menschen?

Mir sagt es: Schau nicht nur, ob es was bringt, hier, an diesem Ort, mithilfe dieses Mediums Gottes Wort weiterzugeben. Sei auch du mal verschwenderisch, wenn du es dir leisten kannst, weil du aus dem Vollen schöpfen kannst. Sei wie der Sämann und verteile mit vollen Händen und von ganzem Herzen. Und wenn

alle ist, ist eben alle. Kann ich dieses Gleichnis so deuten? Ist es angemessen, wenn ich es so höre, dass ich sage:

Also, lasst uns Gottes Wort weiterhin verbreiten, auf ganz unterschiedliche Weise, weil es auf ganz unterschiedlichen Grund fallen mag. Da mag das eine ungelesen im Müll landen, da mag ein anderes kaum angeklickt werden, da mag etwas zum einen Ohr rein und zum anderen Ohr rausgehen – egal. Denn es gibt immer welches, das auf fruchtbaren Boden fällt, das einen Menschen erreicht in seiner Sehnsucht nach Gott, in seiner Traurigkeit Trost spendet, in seinem Zweifeln Hoffnung schenkt, in seiner Mutlosigkeit Kraft, in seiner Orientierungslosigkeit eine Richtung.

Und weil das geschieht, sollen wir, so wie der Sämann überall seine Saat hinwirft, auch Gottes Wort weitergeben und nicht aufgeben oder nachlassen, nicht taktieren.

Denn die Saat wird aufgehen, an wenigen Orten, aber dafür umso wirksamer – das ist Gottes Verheißung für uns Menschen.

Und übrigens, auch wir gehören zu dem Untergrund, auf dem gesät wird.

Und sind beileibe nicht nur wie ein einziger Untergrund. Wir sind nicht nur der gute Boden, der hundertfach Frucht bringt, auch wenn wir das vielleicht gerne wären.

Wir sind wie der Weg, wo die Vögel, Jesus interpretiert sie als den Teufel, uns Gottes Wort wegnehmen. Da ist vielleicht das Teufelchen in unserem Ohr, das uns zuflüstert, dass wir nur glauben sollen, was zu beweisen ist. Und Gott ist nicht zu beweisen. Da ist die Gier, die uns nach immer mehr für uns trachten lässt, und Gottes Nächstenliebe auffrisst. Wer sind schon die anderen Menschen auf dieser Erde, erst recht die in anderen Ländern, auf anderen Kontinenten?

Wir sind wie der Fels. Gottes Wort kommt zu uns und erst freuen wir uns auch. Aber wir sind kein guter Nährboden, wir öffnen uns nicht für es. Es prallt an uns ab und verdorrt. Vielleicht weil wir uns verschlossen haben in uns selbst. Weil wir fest sind und nichts und niemanden in unser Leben, in unser Herz lassen mögen. Erst recht nicht Gott mit seiner Liebe, die uns ja bewegen könnte, unser Leben zu verändern. Gewohnheiten aufgeben in der Nachfolge Jesu, seinem Willen folgen? Das ist doch zu unsicher – bloß nicht.

Wir sind wie der Untergrund mit den Dornen. Zu vieles wuchert in unserem Leben und verstellt uns den Blick für Gott. Die Sorgen um uns, so dass wir nichts anderes mehr wahrnehmen können. Oder die Freuden des Lebens, die uns nur auf uns schauen lassen. Alles andere ist egal – Hauptsache ich habe Spaß im Leben. Der Reichtum, der uns fesselt und den wir mit aller Macht festhalten müssen, materiellen zuallererst.

Aber manchmal, ja manchmal – da sind wir wie der gute Boden. Da trifft uns Gottes Wort und breitet sich in uns aus. Da bewegt und verändert es uns und das strahlt aus.

Da höre ich „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat“ und halte in einem Menschen, den ich echt nicht leiden können, Ausschau nach seiner Gottebenbildlichkeit und nehme ihn an, so wie er ist.

Da lese ich „Einer trage des anderen Last“ und öffne mein Herz und höre mir die Sorgen anderer an.  
Dann bringt Gottes Wort Frucht in uns und durch uns.

Mögen wir viele solcher Momente erleben, in denen wir guter Boden für Gottes Wort sind und in solche,  
in denen wir säen und die Saat aufgeht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus  
Jesus, unserm Herrn. Amen.